



Unter Leitung des Genossen Braun, (links) des Vorsitzenden der LPG „Edwin Hörnle“ in Eiche, geht die Arbeit auf allen Gebieten rasch vorwärts. Bald wird auch das neue Kulturhaus fertig sein, in dem sich dann das kulturelle Leben des Dorfes abspielen wird (rechts die Genossenschaftsbauern Zemke und Sabotta).

Der ehemalige Kartoffelgroßhändler und ein anderer Genossenschaftsbauer, die offensichtlich nur in die LPG gegangen waren, um sich von anderen die Arbeit machen zu lassen, konnten nicht Schritt halten. Von den anderen Genossenschaftsbauern kritisiert, besserten sie sich nicht etwa, sondern fingen an zu trinken. Keine Ermahnungen halfen. Sie trieben es so weit, daß sie an Tagen, an denen unsere Arbeiter aus dem Betrieb zum freiwilligen Ernteinsatz kamen, betrunken im Lokal saßen und sich über die, die arbeiten wollten, lustig machten.

Wir Genossen berieten uns mit den Parteilosen, nahmen in einer Parteiversammlung ausführlich Stellung, und am 3. September 1953 wurde in einer gut vorbereiteten Vollversammlung in der Genossenschaft „groß reine“ gemacht.

Zur Unterstützung kamen Genossen aus dem Betrieb, der MTS und dem Rat des Kreises zu uns. Die Feinde unserer LPG wurden schonungslos entlarvt und aus der LPG ausgeschlossen. Der ehemalige Parteisekretär reichte seinen Antrag auf Austritt aus der Genossenschaft ein, dem wir auch sofort stattgegeben haben. Die Parteigruppe wählte einen neuen Sekretär und ist seitdem unbestritten der Motor der LPG geworden.

Welche Stellung nahmen nun die werktätigen Bauern des Ortes zu diesem Vorgang ein?

Zuerst einmal machten wir die Erfahrung, daß sie sich nicht mehr über unsere Mängel und Fehler lustig machten, sondern ziemlich aufmerksam verfolgten, wie sich die Lage in unserer LPG entwickelt. Einige der werktätigen Bauern gratulierten uns zu unserem entschlossenen Handeln. Sie sagten uns: „Nun wird es wohl bei euch vorwärtsgehen, da ihr die Faulenzer und Spekulanten nicht mehr bei euch habt.“

Sie haben recht behalten. Fünf ehemalige Landarbeiter sind inzwischen Mitglieder geworden. Das Verhältnis zu den werktätigen Bauern ist kameradschaftlicher geworden. Wenn ich heute durch das Dorf gehe, dann kommt es vor, daß mich ein Bauer anhält und sich erkundigt, wie es wäre, wenn er in die Genossenschaft eintreten würde. Jetzt wird auf keiner öffentlichen Bauernversammlung im Dorf mehr über die LPG abfällig diskutiert. Wir können gut mitreden, denn unsere Saat steht gut, die Felder sind für das Frühjahr vorbereitet. Wir sind im ganzen stärker geworden und schauen voll Vertrauen in die Zukunft, denn unser Wille ist, am 1. Januar 1954 zu Typ III überzugehen. Hugo Braun

Produktionsplan, überprüften ihn und stellten fest, daß er völlig unreal war. Bauernbank, MTS und Rat des Kreises wurden mobil gemacht, und es wurde ein neuer Plan aufgestellt, der zwar lange nicht mehr so „günstig“ war, dafür aber die reale Lage widerspiegelt.

Wir bereiteten uns auf die Einbringung der Ernte gut vor und gingen voller Begeisterung an die Arbeit. Mit 18 Menschen hatten wir eine Fläche von insgesamt 120 Hektar zu bewirtschaften. Das war gut zu schaffen.

Ich selbst merkte, daß man mich achtete und auf mich hörte, daß aber doch nicht das unbegrenzte Vertrauen da war, das ich brauchte, um sagen zu können, nun bist du ein Teil dieses Kollektivs geworden. Das bekommt man nicht gesagt, aber man fühlt es trotzdem. Ich merkte oftmals, daß mancher Genossenschaftsbauer dachte, mit welchem Recht kommt denn der daher, was will denn der überhaupt von uns? Das Eis wurde erst gebrochen, als es galt, Getreide anzumähen. Ich nahm selbst die Sense zur Hand und mähte allein voran. Da sahen sie, daß ich nicht nur erzählen kann, sondern auch ganz gut zu arbeiten verstehe. Es fiel mir in den ersten Tagen nicht leicht, aber ich habe mich bisher noch nie vor einer Arbeit gedrückt und war immer dabei — und nicht der Schlechteste. Ich war mir bewußt, daß ich als Genosse überall, vor allen Dingen bei der Arbeit, Vorbild sein muß.

Jetzt zeigten sich die wahren Feinde.

Die Ernte ist bekanntlich in der Landwirtschaft der Zeitpunkt, bei dem es gilt, ehrlich und mit aller Kraft zu arbeiten, um sie verlustlos einzubringen. Bei der Einbringung der Ernte entlarvten sich nun die Elemente, die sich in unsere neue Ordnung nicht einfügen wollten.